

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 8 (1967)

Heft: 15

Artikel: Augenschein in Aden 4

Autor: Sager, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

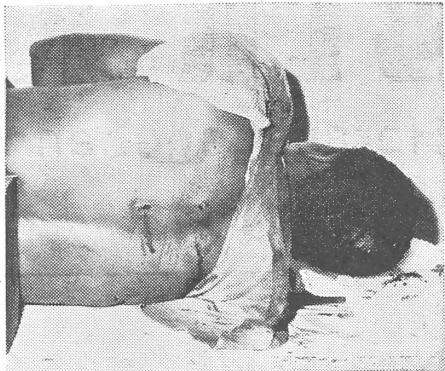
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

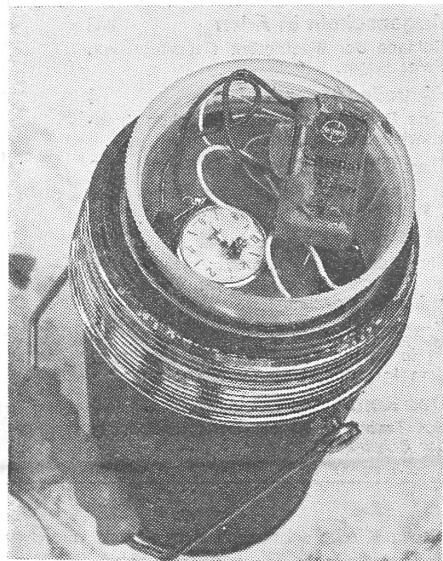
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4^o Augenschein in Aden

Von Peter Sager



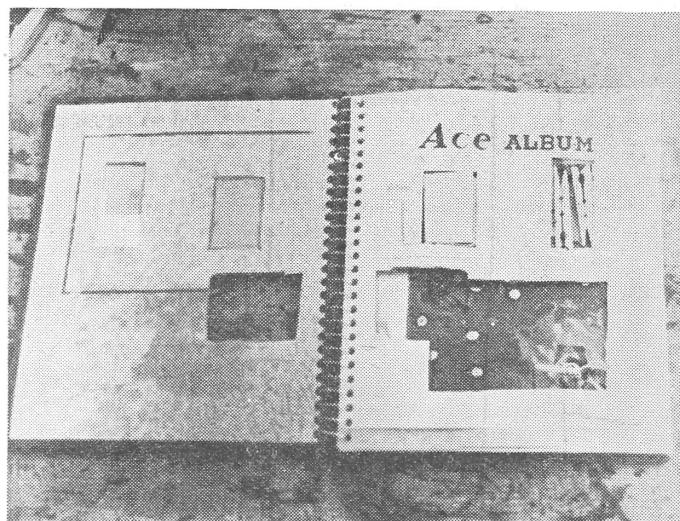
Am 21. April 1966 wurde ein Chauffeur der Aden Airways, Saleh Mohsin Saleh, von hinten erschossen.



Links: Zeitbombe in der Thermosflasche. Rechts: Ochsenkopf mit Spezialfüllung. Diese Konservenbüchse wurde am 28. 12. 1966 in einem Waffenlager von Terroristen gefunden. Sie enthielt ein Pfund Gelignite und über 200 Nägel. Sie sollte in einem Verkaufsladen hingestellt und zur Explosion gebracht werden. Dazu wird ein Stift mit einem chemischen Präparat eingeführt (die vorgesehene Öffnung ist in der Backe des Stieres), das nach einigen Minuten die Entzündung auslöst.

Organisierter Terrorismus, so alt er ist, muss heute als eine Form des modernen Krieges betrachtet werden. Ein Krieg, der nicht erklärt wird, der meist in der Hauptstadt beginnt und nicht an der Grenze, der keine offenen Schlachtfelder und keine klaren Fronten kennt. Sein Ziel, wie jenes des Guerilla-Krieges, ist der Umsturz der staatlichen Ordnung. Der organisierte Terrorismus ist dem Guerilla-Krieg verwandt. Der blitzartig auftretende und ebenso schnell untertauchende Heckenschütze und Attentäter greift hier den Infanteristen, dort den Zivilisten und Polizisten an.

Hier wie dort kann nicht Mann gegen Mann aufgerechnet werden wie im klassischen militärischen Kampf. Jeder Guerilla-Kämpfer und jeder Terrorist muss nach alter Erfahrung mit mindestens zehn Mann aufgewogen werden, um ihnen den Erfolg verwehren zu können. In Aden sind etwa 8000 Mann britischer Truppen und lokaler Sicherheitsdienste eingesetzt, um höchstens 500 Terroristen mehr oder weniger in Schach zu halten.



Vergissmeinnicht des Terroristen: Am 17. Januar 1967 erhielt der stellvertretende Hochkommissar in Aden, Mr. Thorne, ein Paket mit einem Photoalbum (links). Als er das Album öffnete, explodierte es; der Beamte wurde verwundet. Ein zweites Paket wurde einem anderen hohen Beamten zugestellt, der es nicht öffnete. Rechts der Inhalt des Albums.

Kampf gegen das Gesetz

Wie gelingt es einer solchen kleinen Zahl von Terroristen, sogar eine militärische Uebermacht in Schach zu halten?

Der Terrorist setzt jedes Mittel ein, das ihm nützt. Er kämpft hemmungslos, unter Missachtung aller Regeln und Beschränkungen, die doch meist sogar im militärischen Krieg beachtet werden. Vor allem aber: er greift aus dem Hintergrund an und entzieht sich der Begegnung mit dem Feind. Seine Opfer weisen die todbringenden Einschüsse im Rücken, nicht in der Brust auf.

Das erzeugt Angst, eine lähmende Angst in der Bevölkerung. Sie wird mit schmerzlichen Mitteln gelehrt, dem Terroristen mehr zu gehorchen als dem Diener des Gesetzes. Ist die Bevölkerung erst einmal zu diesen unheilvollen Zugeständnissen gezwungen, muss sie erst einmal unter Todesdrohung den Attentätern Sicherheit und Unterschlupf gewähren, so hat der Terrorismus einen wichtigen Schritt getan. Mögen auch die Sicherheitstruppen tagsüber patrouillieren und einen Scheinfrieden aufrechterhalten: nachts diktieren bereits der Terrorismus sein Gesetz.

Bevölkerung unter Zwang

Der oberflächliche Beobachter, in Aden nicht weniger als in Südvietnam, meint, dass die Bevölkerung dem Terrorismus zustimmt, dass der Attentäter an gefährlicher Front den Kampf für das Volk führt, gegen einen angeblichen Unterdrücker, der ja in der Uebermacht zu sein scheint. Dessen nächtliche Ohnmacht bleibt so unsichtbar, wie auch der Zwang, mit dem die Terroristen das Volk einspielen.

Dabei ist es ein Wesensmerkmal des Terrorismus, dass er als Minderheitsbewegung anfängt, dass er da nicht auftritt, wo eine Volksmehrheit die gleichen Ziele verfolgt. Sonst wäre nicht Terrorismus, sondern ein nationaler Unabhängigkeitskampf gegeben. Terrorismus ist immer der Versuch einer verschwindenden Minderheit, die Mehrheit zu beherrschen.

Dennoch bleibt der Terrorismus ein reiner Machtkampf, allerdings nicht zwischen den Terroristen und dem Ordnungsdienst, sondern zwischen jenen Kräften, die den Terrorismus, und jenen, die den Ordnungsdienst stützen, und zwar auf der internationalen Ebene.

Ausländische Intervention

Der organisierte Terrorismus allein, der eben keine nationale Befreiungsbewegung ist, wird trotz Verwendung unmenschlicher Kampfmittel keinen Erfolg haben, solange er nicht

● über eine zentrale Leitung im Ausland verfügt. Sitzt diese Leitung im Lande selbst, wird sie von den Ordnungskräften ausgeschaltet;

● vom Ausland mit Waffen und Ausrüstung versorgt und finanziell unterstützt wird. Was immer der organisierte Terror an finanziellen Mitteln von der Bevölkerung erpressen kann, ist letztlich unbehelflich;

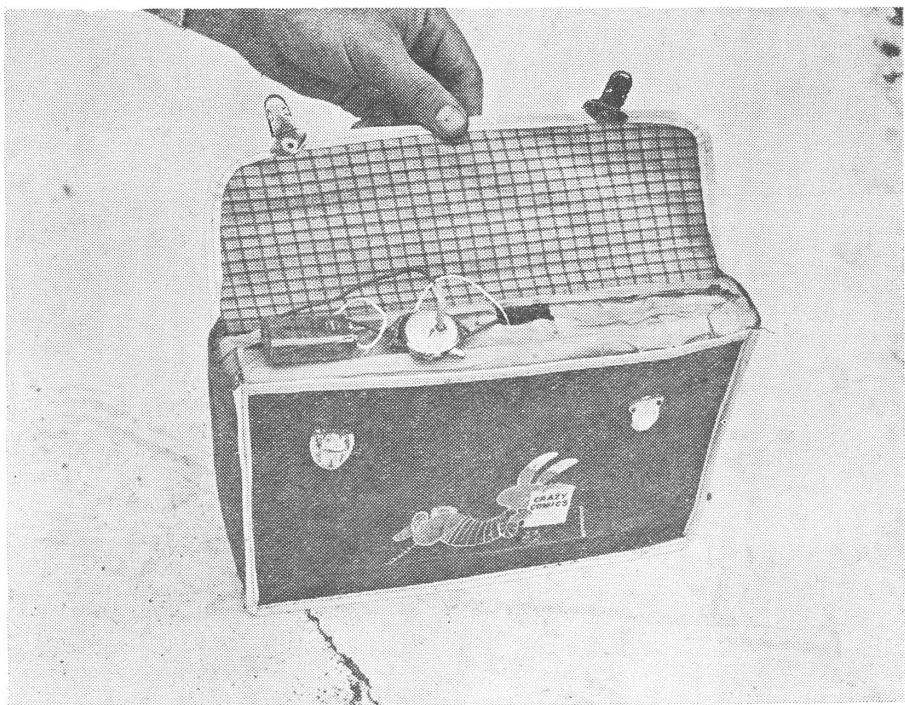
● seine Kader im Ausland ausbilden kann. Im Lande selbst wären Ausbildungslager zunächst undenkbar.

Auf diese Unterstützung aus dem Ausland muss zudem langfristig gezählt werden können. Schliesslich muss das auf solche Weise intervenierende Land wirtschaftlich und politisch so

Das Arsenal und seine Anwendung



Bei einem Terroristen wurde am 30.12.1966 dieses Waffenlager beschlagnahmt. Zwei Zementsäcke (einer davon tschechischen Ursprungs), drei Metallmatrizen mit den arabischen und englischen FLOSY-Bezeichnungen (um die Initialen dieser Terrororganisation rasch aufmalen zu können), fünf tschechische Springminen, eine britische Mark-5-Mine, sechs sowjetische Handgranaten, vier chinesische Behälter mit Explosivstoff, acht sowjetische Zünder.



In einer Schulmappe fand man diese Zeitbombe, angefüllt mit hochexplosivem Plastik. Die Mappe wird irgendwo hingestellt und explodiert dann nach einiger Zeit.

Mazedonien, ein Zankapfel zwischen Bulgarien und Jugoslawien

Mazedonien, ein Zankapfel zwischen Bulgarien und Jugoslawien, war in den letzten Monaten ein Thema des Gesprächs auf hoher Regierungsebene. Zum erstenmal wurde es beim Besuch des Präsidenten des ZK des BdK Mazedoniens, Krste Crvenkowskij, in Sofia im Mai besprochen; ein zweites Mal beim Besuch Todor Schiwkoffs bei Tito im Juni. In dem Schlusscommuniqué zum Besuch Schiwkoffs in Belgrad hies es: «Die beiden Seiten haben einige Aspekte der mazedonischen Fragen erörtert. Sie sind der Meinung, dass der bisherige Meinungsaustausch über diese Frage, der zwischen Tito und Schiwkoff sowie zwischen T. Schiwkoff und Krste Crvenkovski geführt wurde, den Interessen beider Völker und Länder zur Festigung ihrer Beziehungen entspricht.»

Dass innerhalb von einem Monat Mazedonien zweimal besprochen wurde, lässt erkennen, dass nicht alle Schwierigkeiten beseitigt worden sind. Die jüngsten Schwierigkeiten bezüglich Mazedoniens sind in Bulgarien beim Besuch einer Delegation der mazedonischen Schriftsteller aus Jugoslawien im letzten Herbst ausgebrochen. Die Schriftstellerverbände Bulgariens und Jugoslawisch-Mazedoniens haben während mehrerer Tage einen Meinungsaustausch über die Zusammenarbeit erörtert. Als am Schluss dieses Besuches ein gemeinsames Communiqué unterzeichnet werden sollte, das in bulgarischer und in mazedonischer Sprache verfasst wurde, lehnte es Georgi Dzagarov, Präsident des bulgarischen Schriftstellerverbandes, ab, den mazedonischen Text dieses Communiqués zu unterzeichnen, mit der Begründung, die mazedonische Sprache und die mazedonische Nation existierten so wenig wie die mazedonische Literatur. («Politika», 25. November 1966.)

Dieser Streit um die mazedonische Sprache, der damals zwischen bulgarischen und mazedonischen Schriftstellern entflammt, konnte nicht einmal durch eine Intervention im bulgarischen Außenministerium beendet werden. Damals fiel

von der bulgarischen Seite die Bemerkung: «Für die heutigen Grenzen zwischen Bulgarien und Jugoslawien sind weder das bulgarische noch das jugoslawische Volk verantwortlich. Wir anerkennen und respektieren heute diese Grenze, obwohl wir das moralische Recht haben, zu verlangen, uns jenes zurückzuerstatten, was uns gehörte.» («Politika», 27. November 1966.)

Weder das Königreich Bulgarien noch das heutige kommunistische Bulgarien haben auf ihren Anspruch auf Jugoslawisch-Mazedonien verzichtet. Mazedonien war noch während des Balkankrieges ein Zankapfel zwischen Bulgarien und Serbien, später zwischen den Königreichen Jugoslawien und Bulgarien, und während des Zweiten Weltkrieges gehörte es Bulgarien. Titos Jugoslawien hat aus Jugoslawisch-Mazedonien eine Teilrepublik gemacht und die mazedonische Sprache als dritte Landessprache anerkannt. Bulgarien dagegen, obwohl dort etwa 250 000 Mazedonier leben, hat weder die Existenz der mazedonischen Sprache noch der Nation anerkannt. Für Bulgarien gibt es kein mazedonisches Volk und keine mazedonische Sprache, sondern nur Bulgaren und ihre Sprache, das Bulgarische. Für Bulgarien besteht Mazedonien nur als geographischer Begriff, nicht als ethnisches Gebilde. Das Gebiet Pirin-Mazedonien in Bulgarien wird heute als Blagojevgrad-Bezirk bezeichnet. Der Name kommt von Dimitar Blagojev, Begründer der marxistischen Partei in Bulgarien, der in der Zeit von 1856 bis 1924 lebte. Der Blagojevgrad-Bezirk hat heute 6481 Quadratkilometer Fläche und umfasst eine Bevölkerung von etwa 300 000 Personen. Die bulgarischen Statistiken haben nur einmal im Jahre 1959 vermerkt, dass in Bulgarien 187 789 Mazedonier leben, davon 52 585 in den Städten und 135 204 in den Dörfern. (Statisticeski godisnjak na NR Bulgaria 1959.)

Das mazedonische Volk lebt heute zum grössten Teil in Jugoslawisch-Mazedonien, in der Teil-

republik Mazedonien, zu einem kleineren Teil in Pirin-Mazedonien (Bulgarien) und nördlichen Gebieten Griechenlands, Aigaisch-Mazedonien. So wohl in Bulgarien als auch in Griechenland ist es als Volk nicht anerkannt. Nur Titos Jugoslawien hat diesem Volk die Existenz anerkannt und damit seine Sprache zur dritten und gleichberechtigten Landessprache erhoben. Diese Tatsache dürfte, nebst Gebietsansprüchen auf Jugoslawisch-Mazedonien, die bulgarischen Kommunisten bewogen haben, von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, dass das mazedonische Volk und die Sprache nicht existiere, was in Jugoslawisch-Mazedonien mit Protest und Missmut registriert wird. ■

Briefe

Zu unserem Beitrag «Comic Strip aus China» in der letzten Nummer (S. 6/7) haben gleich einige Leser Zweifel an der Authentizität der Bildlegenden geäußert. Wir stellen nachträglich ausdrücklich fest, dass nicht nur die Bilder, sondern auch die zugehörigen Texte aus der deutschsprachigen Ausgabe von «China im Bild», Peking, stammen.

Red. KB

Aus dem SOI

An einer unserer wöchentlichen Redaktionssitzungen im SOI haben wir uns die Frage gestellt, ob wir die Bilder, welche die Opfer des Terrors in Aden zeigen, zu Recht publizieren.

Zunächst: Sie stellen in unserm Falle offensichtlich keinen Selbstzweck dar, sondern sind der Aussage einer Reportage unterstellt, die sich mit dem Terrorismus in Aden und seinen Hintergründen befasst. Aber: Wird die Aussage durch solche Bilder ergänzt oder entstellt?

Wir haben uns klargemacht, dass z. B. das Bild eines verstümmelten Verkehrsopfers wohl zur Ermittlung des Sachverhaltes beitragen kann, wenn es in kundigen Händen ist, aber bei Publikation die Öffentlichkeit zu Vorurteilen gegenüber dem noch nicht erwiesenen Täter führt. Das Bild hat Beeinflussungsmöglichkeiten, die weit über seine Beweiskraft hinausgehen. Das gilt bei einer Darstellung mit politischer Tendenz natürlich auch.

Wir haben uns auch nicht mit der Argumentation zufrieden gegeben, dass es schliesslich ebenso angehen müsse, die Attentatopfer in Aden zu zeigen, wie es angehe, die Bilder der Napalmopfer in Vietnam zu publizieren, was ja die westliche Presse auch tut.

Aber der Begriff des Terrors ist durch die Alltagslektüre in seiner Vorstellungsvermittlung abgeschwächt. Das Bild zeigt ihn in seiner unmittelbaren Wirkung. Deshalb wird es gezeigt. Zur Bewertung aber dient die geschriebene Darstellung. In unserer Meinung bleibt sie die Hauptsache. Wir glauben, dass unsere KB-Leser das ebenfalls so verstehen.

(Fortsetzung von Seite 3)

unabhängig sein, dass es nicht zur Einstellung dieser Unterstützung verhalten werden kann.



Am 23. Januar 1967 wurde ein Pfadfinderführer, Dschamil Abdallah Ibrahim China, in Crater ermordet. Er wollte seinen Motorroller anlassen, als ihn ein Terrorist von hinten erschoss.

Der Terror in Aden

Es steht außer Frage, dass die Terroristen in Aden

- nicht einmal über eine starke Minderheit im Volke Südarabiens verfügen;
- aus Aegypten und dem ägyptisch besetzten Teil Jemens geleitet, sowie mit Waffen und Nachwuchs von dort versorgt werden;
- auf eine langfristige Unterstützung Aegyptens zählen können, weil die Beherrschung Adens zur ägyptischen Strategie gehört;
- nicht befürchten müssen, dass Aegypten wegen seiner wirtschaftlichen Schwäche diese Unterstützung einstellt, weil der Ostblock hinter den revolutionären arabischen Staaten steht.

Damit ist die Beweiskette geschlossen. Die Terroristen in Aden sind Kristallisierungen der Auseinandersetzung zwischen Kommunismus und Demokratie, und der unmenschliche Terror in dieser Hauptstadt ist eine brutale Form dieser Auseinandersetzung.

(Schluss)